

von Hirschhausen, Christian R.

Article

Schmutzige Braunkohle für saubere E-Autos? Brandenburg vor einem Dilemma

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: von Hirschhausen, Christian R. (2019) : Schmutzige Braunkohle für saubere E-Autos? Brandenburg vor einem Dilemma, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 86, Iss. 50, pp. 962-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2019-50-6

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/213336>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



CHRISTIAN VON HIRSCHHAUSEN

Schmutzige Braunkohle für saubere E-Autos?

Brandenburg vor einem Dilemma

Christian von Hirschhausen, Forschungsdirektor am DIW Berlin und Professor für Infrastrukturpolitik an der Technischen Universität Berlin. Der Kommentar gibt die Meinung des Autors wieder.

Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach steht vor einem Dilemma: Da hat er gerade gegen eine große Anzahl Mitbewerber eine Absichtserklärung von Elon Musk errungen, die erste europäische Giga-Factory für Batterien und E-Autos im brandenburgischen Grünheide zu bauen und damit tausende neue Arbeitsplätze zu schaffen. Doch muss er nun die Bedingung für diesen Erfolg erfüllen: Elon Musk wurde zugesagt, die zukünftige Fabrik würde mit sauberem Strom versorgt, was nichts anderes bedeutet als 100 Prozent aus erneuerbaren Energien.

Etwas vorschnell möglicherweise, denn Brandenburg ist deutscher Braunkohlemeister und hat mit 750 g CO₂ pro erzeugter Kilowattstunde den schmutzigsten Strom aller Bundesländer. Dies liegt vor allem an den großen Braunkohlekraftwerken in Jämschwalde und Schwarze Pumpe, die noch über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, durchgeschleppt werden sollen.

Symptomatisch für das Dilemma ist der Absturz von Brandenburg im Bundesländer-Ranking zu erneuerbaren Energien. Hatte das Land vor einigen Jahren noch die Auszeichnung für das progressivste Bundesland in Bezug auf Erneuerbare gewonnen, ist es inzwischen bei allen Indikatoren ins Mittelfeld abgerutscht und belegt in der Gesamtbewertung nur noch Platz sechs. Trotz der großen Potentiale liegt der Anteil der Stromerzeugung aus Erneuerbaren erst bei einem Drittel, auch hier unter dem Bundesdurchschnitt von 40 Prozent.

Minister Steinbach und der ganzen Landesregierung bieten sich nun zwei Optionen, mit dem Tesla-Dilemma umzugehen: Sie können das Problem vertuschen und auf eine angeblich „grüne Stromversorgung“ in Grünheide und einigen Nachbardörfern verweisen; tatsächlich verfügt die Gemeinde Grünheide über Windräder und einige Solaranlagen und hat angeblich eine Erneuerbaren-Quote von 125 Prozent, das heißt sie erzeugt mehr Strom aus Erneuerbaren, als sie verbraucht. Nur: Die Giga-Factory mit vielen tausend Arbeitsplätzen wird ein Vielfaches von Grünheide verbrauchen. Und: Wer sich an die „Kirchhoff'schen Gesetze“ aus der Schule erinnert, weiß, dass sich der Strom im gesamten Netz verteilt. Das heißt im

Klartext: Nach aktuellem Datenstand ist der Strommix in Grünheide mit ca. 680 g CO₂/Kilowattstunde noch etwas unter dem brandenburgischen Schnitt, aber noch fast auf dem Niveau eines Steinkohlekraftwerks.

Nein, mit dieser Option könnte sich Minister Steinbach selbst ein Bein stellen. Er hat nur eine einzige Chance, die Ansiedlung der Giga-Factory nicht noch in letzter Minute zu vermasseln: Er muss den Braunkohleausstieg forcieren und an der hundertprozentigen Vollversorgung mit Erneuerbaren arbeiten. Gleichzeitig muss er sich auch auf Bundesebene für den Ausbau erneuerbarer Energien einsetzen. Derzeit steht der Braunkohleausstieg in Brandenburg unter dem Vorbehalt eines deutschlandweiten Kohleausstiegsplans; dabei könnten bereits vor Weihnachten 2019 alle Bagger und Braunkohlekraftwerke abgestellt werden, ohne dass die Versorgungssicherheit oder die Versorgung der Giga-Factory gefährdet würde.

Auch der Verweis auf eine „bilanzielle“ Vollversorgung mit 100 Prozent Erneuerbaren hilft hier nicht weiter. Tatsächlich hätte Tesla die Möglichkeit, die Fabrik durch einen unabhängigen Stromversorger beliefern zu lassen. Dieser Typ von Versorgungsvertrag wird neudeutsch als „Power Purchase Agreement“ (PPA) bezeichnet und ist international durchaus üblich. In Deutschland entsteht der Markt für PPA jedoch gerade erst, und technische sowie rechtliche Fragen stellen noch Hürden dar. Doch selbst in diesem Fall verbleibt die Tatsache, dass die physische Lieferung am Standort Grünheide zu großen Teilen aus Strom aus den großen Braunkohlekraftwerken besteht, mit anderen Worten: Giga-Watt-Braunkohlestrom für die Giga-Factory.

Wir sollten Elon Musk dankbar sein: Er schafft nicht nur tausende Arbeitsplätze im brandenburgisch-Berliner Speckgürtel, sondern könnte auch für den nötigen politischen Druck sorgen, die Energieversorgung von Braunkohle auf Erneuerbare umzustellen. Dann klappt's auch in Zukunft wieder mit einer Spitzenposition im Ländervergleich.

Der Beitrag ist am 10.12.2019 im Tagesspiegel erschienen.

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

86. Jahrgang 11. Dezember 2019

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake; Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff;
Dr. Claus Michelsen; Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp;
Prof. Dr. C. Katharina Spieß; Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke; Dr. Stefan Bach

Redaktion

Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck;
Dr. Anna Hammerschmid; Sebastian Kollmann; Bastian Tittor;
Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter